



# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Täglich 150 Nummern.

Leipzig, den 29. September 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 113

### Bezugserneuerung für das vierte Quartal 1917

Der Leserkreis des „Korr.“ ist infolge der Kriegsverhältnisse auf die Hälfte des früheren Umfangs zurückgegangen. Das Interesse für das Verbandsorgan hat jedoch eine Steigerung erfahren, wie es noch nie zu vergleichen gewesen ist. Im Feld und dahem kann sich der „Korr.“ aufmerksamer Leser erfreuen, als es in normaler Zeit der Fall war. Der Inhalt des „Korr.“ hat trotz der beschränkten Raumberhältnisse seine Einbuße erlitten, er erfüllt immer mehr Zwecke. Die Erneuerung der Bestellungen auf das Verbandsorgan ist sofort zu bewerkstelligen. Bezugpreis 65 Pf. vierteljährlich. Auch Feldpostabonnements (42 Pf. pro Monat) sofort aufgeben.

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Mitteil:** Bern—Stockholm. — Das Verhältnis der Korrektoren zur Angestelltenversicherung. — Falscher Berichtsgeseller.  
**Korrespondenzen:** Berlin. — Soj. — Landsbut. — Leipzig. — München. — Wiesbaden.  
**Rundschau:** Heinrich Giesecke als Verbandsjubilar. — Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmenswertes Beispiel. — Die Buchdrucker als Schwerkraftarbeiter. — Buchdrucker im Gerichtsdienst. — Jubiläum als Druckerdirektor. — Ein Jubiläum im Deutschen Buchdruckerverein. — Zeitungsjubiläum. — Papiernot und Papiererparnis. — Abzweigung der Volksernährungsfragen vom Kriegssamt.

### □ □ □ □ Bern—Stockholm □ □ □ □

Am 1. Oktober wird in Bern die Internationale Gewerkschaftskonferenz ihren Anfang nehmen. Sie soll sich zwar streng an gewerkschaftliche Aufgaben halten und die hier durch den Krieg geschaffenen Probleme erörtern, aber dem Frieden und der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen zu dienen, ist doch ihr schöner Zweck, den man erreichen will, indem die Behandlung politischer Fragen ausgeschlossen sein soll. Das ist sehr richtig, aber doch nicht ganz leicht. Der Deutsche mit der ihm nicht schwerfallenden Einfügung in außerordentliche Umstände wird es noch am ehesten fertigbringen. Die Vertreter der feindlichen Länder dürften an dieser Notwendigkeit, sich zu meistern, nach allen Wahrnehmungen schwerer fragen.

Das Zentralkomitee des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes hat in seiner Einladung zur Konferenz gute Worte gefunden, wenn es sagte:

Es ist leider eine Tatsache, daß die Beziehungen der Gewerkschaftszentralen der verschiedenen Länder zu einander seit Ausbruch des Krieges sich sehr gelockert haben, was insbesondere im Hinblick auf die gemeinsamen Interessen der Arbeiter aller Länder sehr zu bedauern ist.

Doch jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo ein gemeinsames Handeln der Gewerkschaften aller Länder mehr denn je geboten erscheint. Das haben die Glieder des internationalen Gewerkschaftsbundes denn auch eingesehen.

Wir sprechen wohl im Sinn aller Gewerkschaftler, wenn wir sagen, daß die Stellungnahme zum Frieden für uns von weittragender Bedeutung ist. Das ist unbedingt notwendig ist, die Arbeiterschaft in allen Ländern mit den gewerkschaftlichen Forderungen für den Frieden vertraut zu machen, daß sie impolitanter die Konferenz sich gestaltet, je einmütiger der Wille des Proletariats der Kulturwelt dort zum Ausdruck kommt, um so energischer auch die Arbeitermassen hinter dem Programm stehen werden. Und darin kann kein Zweifel sein, daß die Regierungen nur dann unser Programm aufnehmen, es zu dem ihren machen werden, wenn die Massen der Arbeiter dahinterstehen, wenn es diese vermögen, die Stimmen des profitierenderen Kapitals zum Schweigen zu bringen.

Wer von dem hier Ausgesprochenen nicht überzeugt ist, kann nicht verlangen, als Friedensförderer angesehen zu werden. Das aber muß jetzt, nach über drei Jahren des verheerenden Weltbrandes, für jeden Arbeiter eine Sache innerster Überzeugung sein.

Nachdem am 8. Juni in Stockholm mit einer Internationalen Gewerkschaftskonferenz schon ein Versuch gemacht worden ist, durch Ausbleiben von Vertretern aus den Entente-Ländern von einem Ergebnis aber nicht gesprochen werden konnte, ist die Frage ihrer Beteiligung auch diesmal offen. Die Rufen mit den Delegierten aus den neutralen Ländern und der Mittelmächte können aber nicht das Bild decken, das man sich von einer internationalen Konferenz machen muß. Der englische Gewerkschaftskongress in Blackpool hat die Frage der Beteiligung an der Berner Konferenz nicht klar bis zu dem Punkte gelöst, ob man überhaupt kommen will, wenn auch die Stimmen der Vernunft sich vermehrt zeigen. Am 13. September hat dann in London eine Gewerkschaftskonferenz aus den alliierten Ländern stattgefunden, auch Nordamerika und Kanada waren vertreten, Rußland jedoch nicht, auf der vereinzelte verständige Worte fielen, die jedoch die politischen Fragen in den Vordergrund schob und somit nicht als Brücke zu Bern anzusprechen ist. Der Beschluß, das internationale Gewerkschaftssekretariat von Berlin zu verlegen und die Schweiz dafür in Aussicht zu nehmen, bedeutet ein Vorgehen der Berner Konferenz, wenn auch schriftliche Abstimmung bei den Zentralen der dem internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Länder stattfinden soll. Frankreich und Serbien erklärten sich außerstande, den Entschlüssen beizutreten. Sie behielten sich das Recht vor, die Konferenz in Bern zu besuchen und dort abzustimmen. Somit eröffnen sich für die Berner Tagung nicht die besten Aussichten.

Die Schweizerischen Delegierten haben daraufhin eine besondere Besprechung gehabt und sich entgegen der ablehnenden Haltung der Mehrzahl der in London vertretenen gewerkschaftlichen Länder einstimmig für pünktliches Stattfinden der Konferenz erklärt. Die schwebenden Fragen durch briefliche Abstimmung lösen zu wollen, bezeichneten sie als vollständig aussichtslos, was Ablehnung des Londoner Standpunktes bedeutet. Es wurde auch die Ansicht vertreten, daß eine Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen nicht so schwer fallen könne, da die Konferenz ja keinerlei politische Fragen zu erörtern habe. Man sieht also, welche Hindernisse ohne die Paßfrage von den gewerkschaftlichen Ländergruppen selbst ausgehen.

Die deutsche Delegation hat sich auch durch den unfreundlichen Übergriff des vorherigen Beschlusses über den internationalen Vorwurf nicht beirren lassen und ist zehn Mann stark nach Bern gefahren. Es sind dies: Regien, Bauer, Bren, Böblin, Süß, Leipart, Pajlow, Sachs, Sassenbach und Schumann.

In Bern wird es sich um zwei Programme handeln: das von Leeds aus dem vergangenen Jahr und das von dem Internationalen Gewerkschaftssekretariat aufgestellte, das schon in der Stockholmer Vorkonferenz eine Rolle gespielt hat. Es erübrigt sich hier jedes Wort der Stellungnahme dazu. Die Hauptsache ist, daß die Berner Konferenz ausreichende Beteiligung aufzuweisen hat und der Arbeiterschaft wie dem Frieden dienliche Arbeit verrichtet.

Die Internationale Sozialistenkonferenz in Stockholm ist nach dem Manifest des Organisationskomitees vom 15. September nicht aufgegeben.

Dieses hat darin vielmehr feierlich erklärt, daß die Friedenslagung „weder preisgegeben ist noch preisgegeben wird“. Allein mit dieser Antwort auf den geharnischten Appell der deutschen, österreichisch-ungarisch-bosnischen und der bulgarischen sozialdemokratischen Konferenz am 29./30. August in Wien, endlich ein definitives Datum, einen möglichst nahen Termin für die Stockholmer Tagung festzusetzen, ist noch nichts geschehen, wiewohl der in dem Manifest zum Ausdruck kommende gute Wille respektiert werden muß.

Die geschwollenen Redebüfen von den Demokratien des Westens und dem Absolutismus in Mitteleuropa haben durch die unerhörte Zumutung der Passverweigerung für Stockholm zwar längst schlagende Widerlegung gefunden, doch ist durch die abschreckend ruhige Sinnahme dieser gemeinsamen Provokation der Regierungen des Vielverbandes die Hoffnung auf Erzwingung der Reisefreiheit nach Stockholm sehr geschwunden und damit auf das Zustandekommen der Internationalen Sozialistenkonferenz selbst. Es soll nicht geleugnet werden, daß es endlich zum Widerstand in den „demokratischen“ Ländern Frankreich und England gekommen ist, allein das recht späte Erwachen der wirklichen Regierungssozialisten hat einen Erfolg doch schon beträchtlich in Frage gestellt.

Wenn jetzt, nach viermaliger Hinausschiebung, vorfichtshalber vom Dezember als Tagungstermin gesprochen wird, so soll niemand der willige Glaube genommen werden. Wir aber wollen Stockholm nicht anders betrachten als ein Friedenssymbol; das die Welt der Blüte der russischen Revolution zu danken hat und welches so wirklich schon genützt hat. Jetzt ist der Krieg um den Frieden in vollem Gange. Ein neues Hoffen durchzieht die Menschen, die noch ein fühlend Herz in der Brust haben. Manches aus kluger Einsicht herrührende Bekenntnis ist bereits von ungewohnter Seite zu verzeichnen, die Fahne zur Sammlung der Friedensbereiten entfaltet.

Wenn es nicht zu einem sozialistischen Stockholm kommen sollte, so wollen wir uns mit dem gewerkschaftlichen Bern begnügen, wenn es seinem edlen Zwecke gerecht zu werden vermag.

### Das Verhältnis der Korrektoren zur Angestelltenversicherung

Sind Korrektoren Bureauangestellte oder technische Gehilfen?

Vor rund einem Jahre machte eine grundsätzliche Entscheidung des Obergerichts für Angestelltenversicherung (P. 4/16, 28. März 1916) die Runde durch die Fachpresse, nach der bei einem Werkkorrektor die Versicherungspflicht auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes verneint wurde. Das Arbeitsverhältnis dieses Korrektors bot insofern noch Besonderheiten, als der Korrektor nicht aus dem Seiberstand, sondern aus dem Kaufmannstande hervorgegangen war, nicht in der Druckerei, sondern in seiner Wohnung arbeitete und gelegentlich, wenn auch selten, fremdsprachliche Korrekturen las. Der Rentenausschuss hatte diesen Korrektor für versicherungspflichtig befunden, auf Beschwerde des Arbeitgebers beim Schiedsgerichte ging die Sache zur grundsätzlichen Entscheidung an das Obergericht, das feststellte, daß dieser Korrektor zu den im § 1226 Absatz 1 Nr. 1 der Reichsversicherungsordnung bezeichneten Personen gehört, die der Angestelltenversicherung nicht unterliegen.

In einem neuen Streitfall, in dem es sich um einen Zeitungskorrektor (P. in K.) handelte, wurde das

Oberstadsgericht wiederum zu einem grundsätzlichen Entschiede anrufen. Der Rentenausschuss hatte den Zeitungskorrektor für versicherungspflichtig nach dem Versicherungsgelehrte für Angestellte erklärt, indem er ihn als Bureauangestellten betrachtete. In den Gründen heißt es: „Nach der Art seiner Tätigkeit gehört der Korrektor zu den Bureauangestellten, die nach § 1 Absatz 1 Nr. 2 des Versicherungsgelehrtes für Angestellte der Versicherungspflicht unterliegen, falls ihre Tätigkeit nicht als niedere oder lediglich mechanische Dienstleistung anzusehen ist und diese Beschäftigung den Hauptberuf bildet. Zu den vorwiegend mit niederen Arbeiten betrauten Bureauangestellten gehört der Angestellte zweifellos nicht, denn unter die „niederen Dienstleistungen“ im Sinne der vorerwähnten Gesetzesbestimmung fallen Botendienste, Reinigungs-, Aufräumungs- und ähnliche Arbeiten, keinesfalls aber Korrektur- und Schreibarbeiten. Zu prüfen bleibt mithin noch, ob er etwa zu den Bureauangestellten gerechnet werden muß, die mit „lediglich mechanischen Dienstleistungen“ befaßt sind. Mechanisch in diesem Sinne ist nach den von den Spruchorganen der Angestelltenversicherung in ständiger Rechtsprechung entwickelten Grundbegriffen, die mit der bei der Beratung des Gesetzes im Reichstage zum Ausdruck gebrachten Auffassung übereinstimmen, nur die Tätigkeit eines Abschreibers, der Wort für Wort nach Vorlage abschreibt. Und auch eine derartige Tätigkeit befreit nur dann von der Versicherungspflicht, wenn der Angestellte ausschließlich damit beschäftigt ist. Daß dies im vorliegenden Falle nicht zutrifft, ergibt sich aus der Tätigkeit des Angestellten. Denn die Prüfung der Interpunktion sowie die Wortverbesserungen und die Befestigung etwaiger orthographischer und grammatikalischer Unrichtigkeiten, dies alles sind Befähigungen, die ein nicht unerhebliches Maß von geistiger Anspannung, Überlegung und Aufmerksamkeit verlangen. Hierin aber liegt der Schwerpunkt seiner Beschäftigung. Das Niederschreiben der Verbesserungen usw. erscheint also als der Nebenbeschäftigung einer geistigen Tätigkeit, nicht aber als eine mechanische Schreibarbeit. Daß der Angestellte fremdsprachliche Korrekturen nicht liest, ihm auch in Bezug auf Betriebsleistung, Aufsichtsführung oder Anordnungsrecht keine Befugnisse zustehen, ist ohne Belang, da die für die Versicherungspflicht eines Bureauangestellten erforderlichen Voraussetzungen sämtlich erfüllt sind. Belanglos ist ferner der Umstand, daß wöchentliche Lohnzahlung und vierzehntägige Kündigung vereinbart ist. Da die Tätigkeit den Hauptberuf des Angestellten bildet, so war die Versicherungspflicht nach § 1 Absatz 1 Nr. 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes zu bejahen.“ Auf diesen Beschluß des Rentenausschusses machte sowohl die Firma des Angestellten wie der Versicherer selbst das Recht der Beschwerde beim Schiedsgerichte geltend; gleichzeitig beantragte die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Abgabe der Beschwerde an das Oberstadsgericht, dem auch entsprochen wurde.

Das Oberstadsgericht hat daraufhin am 24. April 1917 — P. 337/16 — den Beschluß des Rentenausschusses aufgehoben und den betreffenden Korrektor als nicht versicherungspflichtig nach dem Versicherungsgelehrte für Angestellte erklärt, indem es ihn zu dem in § 1226 Absatz 1 Nr. 1 der Reichsversicherungsordnung bezeichneten Personen (Gehilfen) rechnete. In den Gründen heißt es: „Es muß beigegeben werden, daß die Bejahung der Versicherungspflicht des P. gleichzeitig die Bejahung der Versicherungspflicht der Korrektoren überhaupt enthalten würde. Dies Ergebnis würde aber dem aus der Entstehungsgeschichte des Gesetzes erkennbaren Willen des Gesetzgebers nicht entsprechen; es würde auch mit den Grundbegriffen unvereinbar sein, die das Oberstadsgericht auch sonst in ständiger Rechtsprechung festgehalten hat. Es ist auch nicht angängig, P. als Bureauangestellten anzusehen. Seine Tätigkeit dient unmittelbar dem technischen Betriebe der Druckerei, schließt sich als notwendiges Zwischenglied zwischen die technischen Vorgänge des Satzes und des Druckes der Zeitung ein und bildet somit einen Teil des gesamten Druckvorganges. Diese Stellung des P. kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß er dem technischen Geschäftsführer unterstellt ist. Von einer Tätigkeit, wie sie ein Bureauangestellter ausführt, kann also hier keine Rede sein.“

Aus der Begründung der grundsätzlichen Entscheidung des Oberstadsgerichts ist wieder einmal deutlich zu entnehmen, daß die Korrektoren im allgemeinen nicht in die Angestelltenversicherung gehören. Nur in Ausnahmefällen, wenn dem Korrektor besondere Aufsichtsrechte zustehen oder wenn ihn akademische Bildung zu fremdsprachlichen Korrekturen befähigt, kann er unter die Bestimmungen der Angestelltenversicherung fallen. Diese Ansicht entspricht durchaus dem Empfinden weiser Kollegenkreise wie dem Standpunkte der Korrektorantage von 1906 und 1911. Die Korrektoren sind keine Bureauangestellten, sondern technische (d. h. Buchdrucker-) Gehilfen!

Berlin.

Artur Rüdiger.

naturgemäß bei den Adressaten nicht angenehm empfunden werden. Wenn von denselben dann der § 11 des Preisgesetzes förmlich gemißbraucht wird, indem unter Wahrung der gesetzlichen Berichtigungsgrenzen unrichtige Behauptungen durch mehr oder weniger starke Tatsacheneinstellungen gegenstandslos gemacht werden sollen, so erweisen sich die Betroffenen damit nur selbst einen schlechten Dienst. Da der Berichtigungssparagraf keine Redaktion verbietet, ein solches Verfahren in das richtige Licht zu stellen, so machen auch wir davon Gebrauch.

Sundächt findet es die „Leipziger Volkszeitung“ notwendig, uns gleich zwei Berichtigungen zu senden:

I.

In Nr. 111 des „Korrespondent“ im Artikel über die „Leipziger Volkszeitung“ ist die Behauptung aufgestellt, daß den Zeitungsausträgerinnen der „Leipziger Volkszeitung“ verboten sei, sich zu organisieren, und das Verbot auch heute noch bestesse. Beides ist un wahr.

Wahr ist, daß unsern Zeitungsausträgerinnen niemals verboten wurde, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Im Jahre 1913 wurde mit den Zeitungsausträgerinnen im Beisein und unter Zustimmung des Parteivorstandes, vertreten durch Herrn Braun, folgende Vereinbarung getroffen, die noch heute besteht:

Die zukünftige gewerkschaftliche Organisation für die Austrägerinnen der „Leipziger Volkszeitung“ ist der Deutsche Transportarbeiterverband. Jeder Organisationszwang ist ausgeschlossen.

Der Organisationszwang wurde deshalb ausgeschlossen, weil es sich bei den Zeitungsausträgerinnen nur um eine Nebenbeschäftigung von etwa 2 Stunden täglich handelt.

Verlag der „Leipziger Volkszeitung“.

II.

Die in Ihrem Artikel über die „Leipziger Volkszeitung“ (Nr. 111 des „Korrespondent“) aufgestellte Behauptung, daß ich die um Lohnaufbesserung vorklagte gewordenen Gehilfen durch bößliche Bemerkungen gekränkt habe, ist un wahr. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind wie üblich in ruhiger und sachlicher Weise geführt worden.

Aug. Lehmann.

Geschäftsführer der „Leipziger Volkszeitung“.

Wir glauben das Empfinden bei Verlag und Geschäftsführer der „Leipziger Volkszeitung“ voraussetzen zu können, daß sie lediglich durch ihren talentvollen Gewerkschaftsredakteur in die nicht gerade beneidenswerte Lage versetzt worden sind, das im „Korr.“ Geklagte abzumachen zu versuchen. Das blinde Draufgangertum im Verein mit ganz mangelhafter Befähigung dieses Herrn, auch nur einigermaßen zu verstehen, worüber er schreibt oder was er ausschneidet, hat uns, um ihn zur Besinnung zu bringen, veranlaßt, Dinge anzudeuten, die nicht direkt zum Streite gehören. Das aber war hier noch aus dem Grunde geboten, weil gegenüber den von dem Gewerkschaftsredakteur der „L. V.“ aufgestellten Behauptungen gegen die Buchdrucker und über die ihm unzulänglich erscheinende Wirksamkeit ihrer Organisation die von uns gewählten Beispiele aus der diesem Herrn so naheliegenden Praxis darzutun sollten, daß die Sache doch ganz andre Fäden hat. Wir hegen selbst die Ansicht, der „L. V.“ zu ihrem Artikel „Der arme Korrespondent“ preßgerichtliche Berichtigungen zu schicken. Es wäre das angehtlich der gehäuften falschen Behauptungen, Schleißen der Beurteilung und groben Unwahrheiten aber eine sehr umfangreiche Arbeit geworden, zu der uns faktisch die Zeit fehlt. Verlag und Geschäftsführer der „L. V.“ haben es da weit besser gehabt, denn ihre Berichtigungen beschränken sich wohlbedacht nur auf einen Teil des in unserm letzten Artikel ihnen Geklandten.

So wird bei der ersten Berichtigung neben andern davon Abstand genommen, unsere Behauptung zu widerlegen, daß den Zeitungsausträgerinnen von Kriegsanspruch bis Offener in die Bezahlung der Wartelohn entzogen war. Das ist wesentlich, denn die Steuerung batte bis dahin ja schon sehr schlimme Formen angenommen. Führe doch der Gewerkschaftsredakteur in der den Ausgangspunkt bildenden Notiz über den behaupteten Rückgang der Vollarbeiterlöhne bei der Buchdruckerberufsgenossenschaft diesen Umstand an. Die Berichtigung selbst steht mit den Tatsachen nicht in Einklang. In Wirklichkeit wurden die Zeitungsausträgerinnen der „L. V.“ bis zum Jahre 1913 nicht als Lohnarbeiterinnen angesehen und ihnen nach dieser Auffassung das Organisationsbedürfnis bestritten. Der Streit um diese bei einem Arbeiterunternehmen höchst befremdende Frage ging etwa vom Jahre 1904 an. Saffächlich ist erst im Jahre 1913 durch das Eingreifen des Parteivorstandes — also nicht aus eigener Entschlußung des Verlags der „L. V.“ — dieser Zustand beseitigt worden. Aber eine Selbstverständlichkeit mußte also erst eine besondere Vereinbarung getroffen werden! Auffällig ist aber noch der Umstand, daß dann belagte Selbstverständlichkeit den Zeitungsausträgerinnen als Vermerk in ihr Tourenbuch eingeklebt wurde. Der Satz „Jeder Organisationszwang ist ausgeschlossen“ in der mit Herrn Braun getroffenen Vereinbarung ist auf ausdrückliches Verlangen der Leipziger Parteilistung aufgenommen worden. Diese komplette Selbstverständlichkeit ist also Leipziger Produkt. Was damit gesagt sein soll, kann auch die wohlmeinendste Auslegung nicht so bewerten, daß dem Verlage etwas an der gewerkschaftlichen Organisation ihres Zeitungsausträgerpersonals gelegen ist. Es macht wohl eher den Eindruck, als ob das Fernbleiben der Zeitungsausträgerinnen vom Deutschen Transportarbeiterverbande lieber gesehen wird. Die Zeitungsausträgerinnen der „L. V.“ bezeugen sehr noch durch ihr Verhalten gegenüber der Transportarbeiterorganisation

die Richtigkeit dieser Auffassung. Die Zeitung dieser Gewerkschaft hat wegen dieses Passus auch die Verleumdung nicht raffiziert. Sie betrachtet den Satz nach dem lange Zeit hindurch wegen der Organisationsfrage gehalten Streit als eine gegen ihre Organisation sich richtende Erklärung, wie sie auch mit keiner Unternehmerorganisation eine solche Bestimmung eingegangen wäre. Saffächlich sind nur wenige Austrägerinnen der „L. V.“ organisiert; es haben schon Austrägerinnen statgefunden mit der Begründung, die Geschäftsleitung sehe es nicht gern, wenn die Austrägerinnen dem Transportarbeiterverband angehören. Der Parteivorstand wird mit dieser Praktizierung der durch ihn zustande gekommener Vereinbarung gewiß nicht einverstanden sein, aber er hat in Leipzig ja „nir mehr so liegen“. Es handelt sich also um einen Fall scheinbarer Anpassung und verdeckter Forderung.

Die zweite Berichtigung steht auf noch schwächeren Füßen. Wir haben doch nicht behauptet, daß bei den „feilischen Empfängen“ der um Verbesserung anstrengenden Personalangehörigen gestaut oder die öffentliche Ruhe gestört worden wäre. Die Abweisungen können sehr wohl in äußerlich ruhiger Weise erfolgt sein. Tatsache ist aber, daß dabei nicht nur einmal von dem Geschäftsführer Bemerkungen als „Zugaben“ gemacht worden sind, die von den dankt Bedachten als Kränkung empfunden werden mußten. Oder sollen etwa langjährig Beschäftigte und als brauchbare Arbeitskräfte auch der Geschäftsleitung bekannte Gehilfen es als Schmeichelei auffassen, wenn ihnen die mit den abnormen Steuerungsverhältnissen nachgehende Aufbesserung abgelehnt und auf ihren Einwand gegenwärtig wird, neulingestellen Gehilfen werde man allerdings das bezahlen müssen, was den vorfälligerwerden alten verweigert wird? Abgesehen von noch anderslautender Kränkung. Es kann als ziemlich sicher gelten, daß schon in Hinblick auf den außerordentlich starken Personalmangel in den Druckereien von solchen „Marginalien“ anderswo Abstand genommen wird.

Aber den Wert der zwei Berichtigungen der „L. V.“ mögen sich demnach unsere Leser ihr Urteil selbst bilden.

### □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. Am 1. Oktober blüht der in Berliner Mitgliederkreisen aufgekommene Kollege Albert Groth auf eine 50jährige Tätigkeit als Buchdrucker zurück. Am 1. Oktober 1867 trat er in Steffin in der Druckerei Offenbarth in die Lehre, die er infolge Übersiedlung nach Berlin in der Druckerei von Rud. Gensch & Elsner am 10. März 1872 beendete. Der Beitritt zum Verband erfolgte sofort. Nach vielfachem, in den damaligen Verhältnissen bedingten Konditionswechsel ergriff er 1879 den Wanderstab und kehrte nach längerer Zeit, ohne Arbeit gefunden zu haben, wieder nach Berlin zurück. Hier war G. bei der Firma Bilgenstein bis zum Ausstande 1886 in Arbeit. Nach längerer Arbeitslosigkeit trat er bei der Firma Gunkle & Wäfer ein, welche Stellung er bis zum Neunstundenkampf 1891 innehatte. Wiederum nach monatelanger Arbeitslosigkeit fand er Stellung in der Zeitung „Die Post“, die er nach 16jähriger Tätigkeit, davon 15 Jahre als Metteur, infolge Verschmelzung des Geschäfts mit einer andern Druckerei verlor. Seit Frühjahr 1908 ist Albert Groth im Verbandsbureau tätig, und wird es hoffentlich noch recht lange sein können.

Sof. Die am 20. September abgehaltene Ortsvereinsversammlung, welche gut besucht war, befaßte sich u. a. auch mit der Tagesordnung des Tarifauschusses. Folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme: „Die heutige Veranlassung der Sofer Kollegen bringt hierdurch zum Ausdruck, daß die fortgesetzten unerhörten Preissteigerungen der notwendigen Lebensmittel, die Steigerungen der Wohnmieten, die Erhöhung der Steuern und das Doppelte, die Preissteigerungen des Heizmaterials u. a. zur Evidenz beweisen, daß mit den bisher gewährten Zulagen in keinem Fall auszukommen ist. Sie erwarten von den Herren Prinzipalen, daß sie sich der Einsicht nicht verschließen, eine Neuordnung der Steuerzulagen vorzunehmen.“ Viel bemerkt wurde, daß hier manche in langjähriger Kondition stehende Kollegen nur wenige Groschen mehr an Lohn haben als mancher ledige Kollege und noch dazu Frau und Kinder zu ernähren haben. Der Beitritt zur Typographischen Gesellschaft ab 1918 wurde genehmigt, das Aufnahmegehalt eines Kollegen aufgestellt.

Landshut. In der Mitgliederversammlung am 22. September im „Kellerbräu“ wurde nach Aufnahme eines Kollegen bei der Stellungnahme zu den Verhandlungen des Tarifauschusses folgender Antrag einstimmig angenommen: „Die Mitgliedschaft Landshut erwartet vom Verbandsvorstand und den Gehilfenvertretern, daß sie bei der am 22. und 23. Oktober stattfindenden Tarifauschussung infolge der fortwährend enormen Steigerung der Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel für eine entsprechende Lohnerhöhung entschieden eintreten.“

Leipzig. Am 29. September kann auch der in Leipzig und darüber hinaus bekannte Kollege Franz Kallich sein fünfzigjähriges Verbandsjubiläum begehen. Von 1892 bis 1912 ist Kallich als Hilfsarbeiter im Leipziger Vereinsbureau angestellt gewesen und hat so mit sehr vielen Kollegen zu tun gehabt. Die Sparte der alten Leipziger ist zwar nicht mehr von der Stärke wie früher, aber Franz Kallich, der seit 1912 Invalide ist und den auch sonst manches Ungemach in den letzten Jahren getroffen hat, hält den schimmern Verhältnissen stand. Am 23. November 1848 in Silbesheim geboren, 1862 dafelbst in die Lehre getreten und nach fünf Jahren ausgetern,

### □ □ Falscher Berichtigungseifer □ □

Es ist an sich kein schlechtes Anzeichen, wenn der „Korr.“ mit Berichtigungen bedacht wird, zeugt das doch von genauer Verfolgung des Verbandsorgans und schließlich auch von dem Bestreben, möglichst günstig in der Beurteilung der Buchdrucker dazustehen, was sich aber noch immer durch entsprechende Sandlungen am ehesten erreichen ließ. In Wahrnehmung der Interessen der Gehilfenchaft können wir jedoch nicht nach jeder Seite Lebensmühseligkeiten legen. Die Umstände erfordern es auch, in der Abwehr manchmal Deutlichkeiten auszusprechen, die

ist Kollege Kallisch sofort nach dem Vorgesprochen dem Verband beigetreten. Vor 50 Jahren war das durchaus keine Selbstverständlichkeit, und es ist um so ehrenvoller für den jetzigen Verbandsjubililar, daß er ungeschämt seinen Beitritt zu unserer damals so jungen Organisation vollzog. Noch einige Zeit als Gehilfe in seiner Vaterstadt verbleibend, zog er dann hinaus, in Paderborn, Naumburg, Erfurt, Sondershausen konditionierend und 1872 in Leipzig Anker werdend. Hier zählte er zu den Mitgliedern, die an allen organisatorischen und tariflichen Vorgängen stets reges Interesse nahmen. Franz Kallisch bekleidete denn auch verschiedene Vertrauensposten. Er gehörte dem Leipziger Vorstand an, war Vereinsnichtführer und geriet auch manchmal in den Strudel der Verhandlungen, an denen es in Leipzigs Vergangenheit nicht fehlte. Wenn Franz Kallisch jetzt auf seine fünfzigjährige Mitgliedschaft zum Verbande Rückschau hält, wird ihm solche Genugtuung über die Entwicklung unserer Organisation erfüllen. Möge es ihm vergönnt sein, den Aufstieg nach der Unterbrechung durch den grauenhaften Krieg noch lange Jahre verfolgen zu können und er gleichsam mit zu neuem Leben erwachen!

**L. München.** Die Versammlung vom 20. September war stark besucht, der Saal des „Gewerkschaftshauses“ dicht besetzt. Zunächst machte der Vorsitzende Mitteilung, daß seit der Augustversammlung wieder vier Kollegen dem Kriege zum Opfer gefallen sind; am Orte sind zwei Kollegen gestorben. Die Versammelten erhoben sich zu deren Gedenken von den Sesseln. Dem Gausvorstande wurden neun Kollegen zur Aufnahme empfohlen. Dann trat die Versammlung in die Beratung folgenden Antrags ein: „In Anbetracht der fortwährenden enormen Steigerung der Preise für Lebensmittel sowie der täglichen Bedarfsartikel fordert die Mitgliedschaft München den Zentralvorstand sowie die Geschäftsvertreter auf, bei den demnächst stattfindenden Tarifausschubverhandlungen für eine den Verhältnissen entsprechende Lohnerhöhung und für eine bis zum Inkrafttreten derselben sofort zu erhöhende Steuerzulage ganz entschieden einzutreten.“ Der Antragsteller Stellung begründete seinen Antrag ausführlich, indem er ziffermäßig nachwies, daß es den Kollegen unmöglich sei, mit den jetzigen Löhnen samt der Steuerzulage auszukommen. Er stellte Vergleiche an zwischen den Löhnen der Buchdrucker und denen anderer Arbeitergruppen und kam zu dem Schlusse, daß eine ausgiebige Lohnerhöhung unabweisbar sei. In der sich anschließenden Aussprache gaben alle Redner in scharfen Worten ihrer Unzufriedenheit mit den jetzigen Lohnverhältnissen im Gewerbe Ausdruck. Sie forderten ihren Geschäftsvertreter auf, energisch für weitgehende Verbesserung der Löhne einzutreten. In einer Resolution gelangten die für notwendig erachteten Erfordernisse zum Ausdruck.

**Wiesbaden.** (Berichtsjahrsbericht.) Die Bezirksversammlung vom 5. August erbrachte zunächst das Andenken von drei gefallenen Kollegen. Dem verstorbenen Bezirksvorsitzer K. Bauer (Mannheim) sowie dem verstorbenen Frankfurter Gausvorsitzer K. Dominé widmete der Vorsitzende ehrende Nachrufe. Hiernach folgte ein Vortrag des Gausleiters Heinemann (Frankfurt a. M.) vom Deutschen Holzarbeiterverband über: „Der Krieg und die deutsche Arbeiterbewegung“. Die anschließende Debatte hierüber gestaltete sich lebhaft. — In der Versammlung am 11. August mußte für den von seinen Amiern als zweiter Bezirksvorsitzender und Geschäftsvorstand im Tarifschiedsgerichte zurückgetretenen Kollegen Bacher Nachwahl stattfinden. Kollege Lippold wurde als zweiter Bezirksvorsitzer gewählt. Sodann berichtete Kollege Junio über die Tätigkeit des städtischen Lebensmittelveilungsausschusses in ausführlicher Weise. — Am 8. September fand eine allgemeine Buchdruckerversammlung statt, die an Stelle des Kollegen Bacher den Kollegen Lippold in das Tarifschiedsgericht wählte. — In der anschließenden Ortsvereinsversammlung wurde zunächst das Andenken eines gefallenen Kollegen geehrt. Nach verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen und Erstattung der Kassenberichte fand eine rege Aussprache über unsere Lohnverhältnisse sowie Stellungnahme zu der Sitzung des Tarifausschusses statt. Die gekünderten Wünsche wurden in einer entsprechenden Resolution niedergelegt.

## ○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

**Heinrich Giesecke als Verbandsjubililar.** Der 1. Oktober ist für den alten verdienten Kollegen Heinrich Giesecke in Berlin (SW 29, Zossener Straße 25) ein Ehrentag, auf dem Tag in die Reihe derjenigen Verbandsmitglieder, die der Organisation 50 Jahre angehören. Heinrich Giesecke ist unter ihnen aber derjenige, der am längsten und ausdauerndsten der Gehilfenfrage an hervorragender Stelle gedient hat. Seit Bestehen der reformierten Tariftarifschaft, also von 1896 an — mit der nur einjährigen Unterbrechung des Tariftariftages in München —, ist Kollege Giesecke Geschäftsvorstand des Tariftarifsamts gewesen. Erst mit Anfang Juli d. J. ist er, gezwungen durch ein zunehmendes Augenleiden und Invalidität, von diesem Posten zurückgetreten; das allbekannte „A. S. Giesecke“ unter den Bekanntmachungen des Tariftarifsamts und des Tarifausschusses ist seitdem verschwunden. Kollege Giesecke hat in dieser langen Zeit die volltätigste Leistung erhalten, wie richtig es seinerzeit von ihm war, dort, wo der vorausdenkende Teil der Kollegenschaft unter Vorantritt von Böblin, Schliebs usw. Aufstellung nahm, seinen Platz zu suchen und, wie mit gebührender Anerkennung gesagt sein soll, mit Entschiedenheit zu verteidigen. Es ist ihm dies wahrlich nicht leicht gemacht worden. Seine gerade Natur wie sein nicht

auf bloße Zustimmung der Menge eingestelltes Auftreten haben ihm viel Anfechtung eingebracht. Die Stürme von 1896/97 haben, wenn auch abgeklungen, mancherlei Nachwirkungen oder Neuaufgaben sich abgedrückt, obwohl der Bau der Tariftarifschaft längst in klassischer Größe stand. Vor der Erneuerung der Tariftarifschaft war Giesecke in der vordersten Reihe der Berliner Mitgliedschaft zu finden. Von 1885 an hat man mit einigen Unterbrechungen sein honores Organ auf unsern Parliamentsversammlungen in meist kurzer, aber erbaulicher Rede vernahmen können. Als Mitglied der Revisionskommission des Verbandes war Giesecke auch lange Zeit, bis zum Jahre 1908, tätig. Die Gemeinde der „Norddeutschen“ hatte in Giesecke eine ihrer bekanntesten Erscheinungen, wie er überhaupt der Typ eines alten Berliner Buchdruckers ist. Es drängt uns, diesem alten wackeren und verdienten Kameraden an seinem Ehrentag öffentlich herzlich Glückwünsche auszusprechen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß bald, recht bald die Zeit wiederkomme, wo die bei Giesecke sozulagen nie ausgehende Zigarre wieder besser und auch billiger schmeckt und so der Skat auf dem Kreuzberge die frühere Erholung und Erquickung bleibet.

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielt Kollege Kurt Rawiel (Leipzig) als fünfundsiebzigstes und Kollege Otto Güther (Weida) als sechsunddreißigstes das Eisenerz-Kreuz I. Klasse. Die Auszeichnung II. Klasse erhielten: Hermann Lindner und Hermann Weiß (Berlin), Arthur Kriebensahn und Bruno Schirmacher (Braunsberg), Hermann Bellen (Dortmund), Wilhelm Mehlahre (Freiburg i. B.), Fritz Albrecht (Königsberg i. Pr.), J. B. Fehrenbach (Meusfeld), Wilhelm Böppele (Stuttgart), Franz Börgen und Albert Metzlack (Erier), Richard Weiß (Waldkirch), Max Machan (Weida) und Karl Janon. Damit haben bis jetzt 4236 Verbandskollegen diese hohen militärischen Auszeichnungen erhalten.

**Nachschmertes Beispiel.** Es freut uns von der Handelsdruckerei H. Kab in Mannheim auch einmal etwas Gutes berichten zu können. Durch einen Anschlag gab in voriger Woche die Firma bekannt, daß dem gesamten Betriebspersonal zwecks Erleichterung der Beschaffung von Wintervorräten und in Anbetracht der bestehenden Steuererhöhung folgende Beträge ausbezahlt würden: 1. verheirateten Leuten, die länger als ein Jahr in der Firma tätig sind, ein voller Wochenlohn einschließlich Steuerzulage; 2. Verheirateten mit kürzerer Tätigkeit ein Wochenlohn ohne Steuerzulage; 3. allen Ledigen mit länger als einjähriger Tätigkeit ein halber Wochenlohn einschließlich halber Steuerzulage; 4. allen Ledigen mit kürzerer Tätigkeit ein halber Wochenlohn ohne Steuerzulage.

**Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter.** Aus Hof wird uns geschrieben: Endlich haben wir's erreicht! Nach mehreren Eingaben an den Stadtmagistrat wurde die Anerkennung der hiesigen Buchdrucker (Meister, Gehilfen und Lehrlinge) als Schwerarbeiter bekanntgegeben und ihnen eine wöchentliche Brotzulage von 450 g zugestimmt. (Da wir für später einen Überblick beabsichtigen, was auf diesem Gebiete durch örtliches Vorkommen erreicht worden ist, wäre uns eine Definition des Begriffs „Meister“ hier erwünscht. Red.)

**Buchdrucker im Gerichtsdienst.** In Augsburg wurden für das Jahr 1918 die Kollegen Otto Kahle als Geschworener, Wilhelm Eberhardt, Georg Maier und Reinhold, Ester als Hauptschöffen ausgelost.

**Subilium als Druckereidirektor.** 25 Jahre vollenden sich am 1. Oktober, seitdem Herr Karl Müller in Berlin die Leitung der Druckerei- und Zeitungs-Gesellschaft „Germania“ hat. Herr Müller ist als Vorsitzender des Vereins Berliner Buchdruckermeister und Prinzipalmitglied des Tariftarifsamts eine bekannte Persönlichkeit. Die langjährige Tätigkeit in der Zentrale der Buchdrucker-Tariftarifschaft hat Herrn Müller als einen eifrigen, unerschrockenen Förderer derselben erkennen lassen, der neben der Wahrung der Prinzipalinteressen auch dem Gehilfenstandpunkte gerecht zu werden suchte. Es ist zu wünschen, daß Herr Müller auch in Zukunft unserm Gewerbe seine Kräfte in dem Sinne eines möglichen und gemeindlichen Interessenausgleichs widmet.

**Ein Amtsjubiläum im Deutschen Buchdruckerverein.** Herr Franz Kohler in Leipzig hat am 1. Oktober 25 Jahre die Geschäftsführung der Prinzipalorganisation inne. In welchem Maße während dieses Zeitraums die Geschäfte des Deutschen Buchdruckervereins angewachsen sind, zeigt wohl der Umstand, daß seit vielen Jahren für Herrn Kohler der Posten eines Generalsekretärs geschaffen ist. Dem jetzigen Amtsjubililar ist unbestritten großes organisatorisches Talent zu eigen und überdies eine nicht allfällige Arbeitsenergie. Seine Vorgänger auf dem Geschäftsführerposten: Lorck, Dr. Killig, Dr. Schmidt, übertrag Herr Kohler zweifellos erklecklich. Wie Lorck, der erstmalige Vereinssekretär der Prinzipalorganisation, ist er Buchdrucker von Haus aus. Da er aber aus der Gehilfenlaufbahn hervorgegangen und die Schule der Organisation in Leipzig genossen hat, wo er in hitziger Zeit zu der die Zentralisation hochhaltenden Richtung gehörte, so hat Herr Kohler eben noch vieles Lorck voraus. Viele, wenn nicht die meisten der im Deutschen Buchdruckervereine jetzt bestehenden Einrichtungen sind sein Werk. Auch in anderen graphischen Arbeitsgeberorganisationen hat er vorbildlich das Fundament gelegt zur Verwirklichung. Die Kriegswirtschaft hat das Buchdruckergewerbe noch zu einer ganzen Anzahl von Neueinrichtungen genötigt, die Herrn Kohlers umsichtiger Leitung unterliegen. Der Amtsjubililar begann im Jahre 1888 als Geschäftsführer des Kreises VII seine Tätigkeit bei der Prinzipal-

tariftarifschaft. Die 55te Seite 1891/92 brachte ihn in völligen Gegensatz zu der Gehilfenfrage, auch der Nachkrieg hat unersetzliche Erfahrungen noch ge. Mit der Wiedererrichtung der Tariftarifschaft im Jahre 1896 wurde aber in ein andres Fahrwasser gelenkt, und Herr Kohler ward ihr ein bewährter Helfer. Er ließ seitdem sein Wirken zunehmend auf ein annehmbares Verhältnis zur Gehilfenfrage bedacht sein. Als alter Buchdrucker verstand er die Grundrichtung dieser Entwicklung sozulagen instinktiv. Mit einem Akademiker an seiner Stelle wäre das Buchdruckergewerbe ungewiss nicht so gut gefahren. Wenn jüngst noch der Generalsekretär einer großen Unternehmerorganisation erklärte, er hätte bis dahin noch mit keinem Gewerkschaftsvertreter zu tun gehabt, so liegen bei uns die Verhältnisse ganz anders. Möge der jetzt im 61. Lebensjahre stehende Praktiker Kohler in seiner Amtstätigkeit ferner und nach den schlimmen Wirkungen des Weltkriegs verstärkt dazu beitragen, daß unser Gewerbe Prinzipale und Gehilfen nährt. Wir wünschen, daß sein Amtsjubiläum auch in dieser Beziehung eine Periode des Erfolges einleitet.

**Seitungsjubiläum.** Der Münchner Seitungsverlag konnte am 27. September auf sein fünfundsiebenzigjähriges Bestehen zurückblicken. Die beiden von ihm herausgegebenen Blätter „Münchner Zeitung“ mit „Propyläen“ und „Bayrische Zeitung“, das eine mit 120000 Abonnenten, das andre mit 80000, haben auch während des Krieges eine Aufwärtsentwicklung genommen. Außer in Berlin dürfte es kein zweites Zeitungsverlagsunternehmen von dieser Größe in Deutschland geben. Direktor Hans Buchner ist in Zeitungskreisen als Kapazität bekannt, das von ihm geleitete große Geschäft beweist es, was ein tüchtiger Zeitungsredakteur fertigzubringen vermag. Mit dem Geschäftsjubiläum verbinden mehrere Angehörte das folgende: — Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bestanden am 1. Oktober 25 Jahre. Der Aufschwung dieses Blattes ist seit dieser Zeit — Übergang in den jetzigen Besitz von Edgar Serfurth & Co. unter Titeländerung — ein ganz bedeutender.

**Papiernot und Papiererparnis.** Ebensooft schon, wie wir darauf hingewiesen haben, daß im Zeichen der Papiernot sich alle Kreise Einschränkungen auferlegen sollen, ebensooft können wir auch Fälle anführen, in denen wirkliche Papierverschwendung zu den widersinnigsten Zwecken getrieben wird. Einen neuen Beweis hierfür bringt die Reklame für die neue Deutsche Vaterlandspartei, von deren Notwendigkeit doch nur wenige überzeugt sind. Der von verschiedenen amtlichen Persönlichkeiten auf die Beamtenchaft ausgiebige schmachtvolle Druck zuzugleichlich von der Schwachheit der Beweggründe vieler unheilvollen Kriegsvorgänger. Welche Papierverschwendung allein mit dem Auftrage dieser überflüssigen Partei getrieben worden ist, das erhellt aus den Tausenden von Flugblättern und den in vielen Zeitungen zum Abdruck kommenden ganzseitigen Inseraten. Munter fließt der Papierquell für die allseitig-annektationistischen Ziele, den andern aber wird Einschränkung bis zum Weichbluten gepredigt. Erscheinungen einer „ausgleichenden Gerechtigkeit“, von der wir in diesem Kriege Wunderbares kennen gelernt haben! Was die Werbung für die neue Kriegsanleihe anbelangt, so wäre auch hier eine präparierte Papierwirtschaft angebracht. Ob es notwendig ist, Artikel, die man früher schon in der Tagespresse gelesen hat, prospektweise in Millionen von Exemplaren zu verbreiten, vermögen wir nicht einzusehen, eben aus Gründen der Papiernot.

**Abzweigung der Volksernährungsfragen vom Kriegsamte.** Mit dem 30. September wird die beim Kriegsamte bestehende Abteilung für Volksernährungsfragen aufgelöst. Das Kriegsamte stellt damit seine Mitarbeit an der Versorgung der Rüstungsarbeiter mit Fleisch und Fett ein. Sämtliche Angelegenheiten der Volksernährung unterliegen nunmehr der Bearbeitung des Kriegsernährungsamts. Bei diesem besteht jedoch ein Militärstab. (Der in voriger Nummer zu dem aus Königsberg berichteten Fall über die Anerkennung der Buchdrucker als Schwerstarbeiter ausgesprochene Zweifel, ob das Kriegsernährungsamt oder das Kriegsamte für diese Anordnung in Frage kommt, erledigt sich hierdurch; das Kriegsernährungsamt ist allein zuständig.)

## Briefkasten.

**G. in A.** Würden raten, dems Gehilfenvertreter eine sachgemäße Darstellung darüber zu geben, damit dieser bei jener Gelegenheit klar sein Anliegen kann. — **P. in G.** Ist ein guter Zeiger. — **S. in A.** Ausdruck des ersten Entschlusses richtig, da die Angelegenheit verlag wurde; der zweite Teil hat schon an anderer Stelle hervorhebung und Erweiterung gefunden. — **A. G. in G.** Am 26. eingegangen. — **W. S. in A.** (Frl. Dahn) in überholte Zusendungen. — **G. S. in D.** Wird wohl in nächster Nummer illustriert werden können; besten Dank! — **W. S. in A.** Wie vorstehend. — **S. B. in B.** Danken für Hinweis, hätten es sonst nicht gewußt. — **E. in W.** Wird hier stets pünktlich aufgegeben. — **A. in Magdeburg:** 2,30 Mk. — **P. Th. in Stuttgart:** 4,70 Mk.

## ○○○○ Verbandsnachrichten ○○○○

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfah 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adressat.)  
Im Gau Bayern 1. der Herr Johann Müllner, geb. in Eggenfelden 1900, ausgl. in Mering 1917; 2. der Schweizergelehrte Fritz Käfer, geb. in Pappenheim 1900, ausgl. bei 1917; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Gsch in München, Holzstraße 24 I.

### Veranstaltungskalender.

Dresden. Versammlung Mittwoch, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Volkshauses“, Ribbenbergstraße 2.



# „Typographische Mitteilungen“

Das als Luther-Nummer vorgesehene Doppelheft 10/11 erscheint in bedeutend stärkerem Umfang Anfang Oktober

Jeder vorwärtsstrebende Berufsangehörige sollte Leser der „T. M.“ sein, denn sie sind das beste fachtechnische Fortbildungsmittel.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und im Felde die nächste Feldpost zum Preise von 90 Pf. vierteljährlich entgegen.

Bei direktem Bezuge von der Verlagsstelle 5 Mk. jährlich, ins Feld 1 Mk. vierteljährlich, Einzelhefte 50 Pf., Doppelhefte werden mit 50 Pf. berechnet und der Betrag bei Bestellung eines Abonnements gutgebracht.

Neueintretenden Lesern können die bereits erschienenen Hefte dieses Jahrgangs nachgeliefert werden. Zur Komplettierung oder vollständigen Lieferung sind auch noch sämtliche Hefte der Jahrgänge 1914 bis 1916 vorrätig.

Verlagsstelle der „Typographischen Mitteilungen“, Leipzig, Salomonstraße 8. Postfachkonto: Leipzig 52287.

## Leipzig Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen (V. d. D. B.)

Freitag, den 5. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Zeißer Straße 32:

### Gaumitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Tarifausschubssitzung. 2. Diskussion hierzu. Zahlreichem Besuch sieht entgegen

Der Gauvorstand: Karl Engelbrecht, 1. Vorsitzender.

## Erster Akzidenzsetzer

der auch die Beaufsichtigung des Setzerpersonals übernimmt, zu baldigem Eintritt gesucht. [989] Buchdruckerei C. M. Wense, Barmen.

## Tüchtiger Akzidenzsetzer

hervorragend in Satz und Entwurf, gesucht. [7] C. Raumanns Druckerei, Frankfurt a. M., Kleiner Kornmarkt 14.

Die ACO sucht sofort für ihre

### Druckapparatfabrik

mehrere gelernte, tüchtige Schriftsetzer

in dauernde Beschäftigung. Vorzustellen zwischen 8 bis 3 Uhr Vor 1. Signal- und Schmelzwerkfabrik, Hennigsdorf bei Berlin.

### Typographsetzer

sowie Lernende für die Typographiemaschine gesucht. [965] Oscar Brandtsetzer, Leipzig.

## Schriftsetzer, Typographsetzer und Maschinenmeister

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [303]

### Tüchtiger Werkdrucker

findet bei uns sofort Stellung. Wir erbitten Angebote mit Gehaltsansprüchen. [854] Bierische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

## Tüchtige, selbständige Maschinenmeister

gesucht von W. Bügenstein, Berlin SW 48, Friedrichstraße 240/41. [6]

## Tüchtiger Maschinenmeister

für Schnellpresse und Liegel sofort gesucht. [4] Buchdruckerei Oskar Martin, Chemnitz, Friedrichstraße 9.

## Tüchtiger, zuverlässiger Offsetdrucker

zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen an C. Raumanns Druckerei, Frankfurt a. M., Kleiner Kornmarkt 14. [1]

## Akzidenz- und Werksetzer

sofort gesucht. [991] Gebrüder Anauer, Frankfurt a. M., Holzgraben 31.

## Mehrere tüchtige, möglichst militärfreie Akzidenzsetzer

zum sofortigen Eintritt gesucht. [890] Hofbuchdruckerei Max Sahn & Söhne, Mannheim H 2, 2.

## Militärfreier Schriftsetzer

mit guter Handschrift für Anzeigen- und Zeitschriftenabteilung gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Alter und Gehaltsangabe an [10] „Norddeutsche Zeitung“, Bielefeld.

## Militärfreier Setzer

welcher sich für Stereotypie interessiert, vielleicht schon einige Übung in diesem Fach besitzt und Lust hat, sich zum fertigen Flach- und Rundstereotypen auszubilden, kann zu dauernder Beschäftigung eingestellt werden in der [999] Buchdruckerei des Waffenhauses in Halle a. S.

## Tüchtige Typographsetzer

so wie mehrere [3] Handsetzer Buchdruckerei G. Pannen in Mdr.

## Tüchtige perfekte Maschinensetzer

so wie mehrere Handsetzer sofort gesucht. [985] „Mannheimer Tageblatt“, Mannheim H 2, 3.

## Militärfreier Typographsetzer

mit mehrjähriger Praxis in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Wohnforderung an [11] „Bad Nauheimer Zeitung“, Bad-Nauheim.

## Typographsetzer

Da ich Familienverhältnisse halber meine Stellung aufgeben muß, bitte ich einen Herrn Kollegen, meine hiesige Stelle, welche ich sehr empfehlen kann, anzunehmen. [12] Otto Silberbrandt, Bad-Nauheim, Fürstenstr. 27.

## Ein Setzer und ein Schweizerdegen

sofort gesucht. [8] Buchdruckerei J. & A. Temming, Bocholt i. Westf.

## Tüchtige, selbständige Maschinenmeister

(auch Kriegsbeschädigte) sofort gesucht. [710] Oskar Reimer, Leipzig, Königsstraße 26 B.

## Monotypsetzer

auch Kriegsbeschädigte, der zwei Maschinen selbständig bedienen kann, in Dauerstellung zum baldigen Eintritt gesucht. [984] Georg Reimer, Trebbin (Mark).

## Monotypsetzer

sofort gesucht. [888] Bierische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

## Maschinenlehrausbildung

Sonderkurse an Typographiemaschinen Handwerker- und Kunstgewerbeschule Abteilung Graphische Fachschule - Barmen



zum Aufbau der Zurlichtung in allen Druckarten. 112 Seit. Text mit 21 Abb. u. 20 Tafeln. Preis geb. M. 1,70 portof. v. Ver. H. Rauch, Stuttgart, Langstr. 20. Rauchs Bogenabheber fördert die Leistung und verhindert Unfälle an der Liegelpresse. 80 Pf. portof.

## Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Aushilfsstelle durch die Kunstgewerbeschule Barmen.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie Ziehung 5. Klasse 5. bis 25. Okt. ohne Unterbrechung.

800000  
500000  
300000  
200000  
150000  
100000

Kauflose 1/10 1/5 1/2 1/1  
25.- 50.- 125.- 250.-  
Versand auch ins Feld.  
Martin Kaufmann,  
Kgl. Sächs. Staats-Lott.-Einn.  
Leipzig, Windmühlenstr. 45

## Leipzig Gasthaus Friedrichstr. 9

„Zum Goldenen Winkelhaken“ Empfehle meine freundlichen Lokalitäten; gute, saubere Übernachtung. B. verm. Medam. [522]



Teilzahlung Photoapparate aller Art Photographische Artikel Kataloge umsonst und portofrei. [710] Zonah & Co., Berlin P 407, Belle-Alliance-Str. 7/10.



H. MATHAEUS DESSAU Flössergasse 46 Katalog gratis u. fr.

## Verfügbare Werkzeugkasten

so wie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Voigt, Leipzig-Stötterth, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [758]

## Die Stereotypie

zum Selbsterlernen nebst Anhang: Praktische Winke für Maschinenmeister und Setzer. Preis 1,40 Mk. [884] C. Gauel, Altona E., Kolbestraße 64.

## Mhlen und Binzeffen

so wie alle Werkzeuge für Setzer u. Drucker empfiehlt H. Stegl, Leipzig-A., Willenstraße 17 B. Katalog un berechnet und frei.

## Gustav Vopel

Bliesfeldweber in einem Ref.-Inf.-Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse aus Weickdorf. [995]

## Otto Zbikowski

Schleife in einem Ref.-Inf.-Reg. aus Braunschweig. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten! Bezirksverein Braunschweig. Maschinenmeisterverein Braunschweig.

In dem gewaltigen BSkerringen beklagen wir wiederum den Verlust von fünf Kollegen und Sangesbrüdern: [996]

**Willi Wildermuth** gefallen Herbst 1915; **Mag Pfeiffer** gefallen Juni 1917; **Alexander Sichert** gefallen 16. Juni 1917; **Mag v. Suchow** gefallen 15. August 1917; **Erich Böhnhardt** gestorben an seiner Verwundung am 10. September 1917. Ihr Schlummer fülle, Schlummer leicht, Wann über euch der Sturm und Sepdyr frecht, Der Sturm, der euch den Schlaggefang durchdröhnt, Der Rauch, der sanft im Lied der Liebe tönt. Gefangeneverein „Typographia“ Berlin.

Wieder entlich uns der Weltkrieg einen freien und braven Kollegen. In den letzten schweren Kämpfen hat den Heldentod der Setzer [993] **Anton Köhler** Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren Die Kollegen des „Magdeburger Generalanzeigers“.

Am 29. August verschied infolge schwerer Verwundung in einem Feldlazarett unler lieber Kollege, der Setzer [994] **Hermann Mergner** aus Frankfurt a. M. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

In dem Weltkriege haben wir den Verlust folgender Kollegen zu beklagen: **Gottfried Kruck** Setzer aus Gerlingen; [997] **Gottlieb Laner** Monotypsetzer aus Unterweilach; **Robert Widmaier** Monotypsetzer aus Bienenlingen; **Sugo Schwenk** Setzer aus Markgröningen; **Adolf Johanning** Monotypsetzer aus Ronsdorf, Elberfeld. Jedzeit haben sie sich durch kollegiales Verhalten ausgezeichnet. Wir werden ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren. Die Verbandsmitglieder der Chr. Belferschen Buchdruckerei, Stuttgart.

Erst jetzt erreicht uns die traurige Nachricht, daß am 27. März 1915 unser junger Kollege, der Stereotypsetzer [998] **Mag Reimann** aus Königsberg i. Pr., sein Leben in dem BSkerringen lassen mußte. Etre seinem Andenken!

Am 2. September verstarb nach jahrelangem schweren Leiden unser lieber Kollege, der Setzerinvalide **Adolf Haugwitz** aus Königsberg i. Pr., im 68. Lebensjahre. Sein guter kollegialer Charakter wird ihm stets ein ehrendes Andenken sichern. Ruhe in Frieden! Ortsverein Königsberg i. Pr.

Nach längerem Leiden schied am 22. September freiwillig aus dem Leben unser lieber Kollege, der Korrektor [5] **Paul Balzer** aus Miltewaltersdorf i. Schle. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Berlin, 26. September 1917. Die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei, Berlin.